

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 7

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENHÄNGE

Naher Osten

Das Intifada genannte Aufrütteln der Palästinenser in den israelisch besetzten Gebieten könnte sich als ein (allerdings unbewusstes) Ablenken von einer neuen, für Israel potentiell gefährlichen militärischen Allianz erweisen: Irak mischt mit.

Jüngst vereinbarten Jordanien und der Irak, gemeinsam ein «Nationales Luftgeschwader» (Mirage 2000?) zu bilden; geplant ist auch die Errichtung einer gemeinsamen Armeebrigade. Der israelische Generalstab ist beunruhigt.

Vergangenen Juli inspizierten irakische Mirage-F1-Kampfflugzeuge die Ostgrenze Israels. Der Irak verfügt über ballistische Raketen, Gift- und Nervengas und entwickelt (oder hat schon), den «Middle East Markets», einer Publikation der Londoner «Financial Times» zufolge, Nuklearwaffen. Derzeit hat Bagdad eine Million Mann unter Waffen.

Der Golfkrieg (Waffenstillstand seit 1988) und die «Revolution der Steine» der Palästinenser haben Bagdad als Faktor im arabisch-israelischen Konflikt in den Hintergrund treten und vergessen lassen: Irakis kämpften in allen Nahostkriegen gegen Israel, so auch 1973 mit einem Drittel der damals 95 000-Mann-Armee.

«Problematisch» wird, wie es in Jerusalem heisst, für Israel die militärische Kooperation zwischen Amman und Bagdad, wenn die irakische Präsenz in Jordanien permanent, das Königreich zum Satelliten des nach Vormachtstellung am Golf, in der arabischen Welt strebenden irakischen Diktators Saddam Hussein werden sollte.

In Jerusalem wird daran gedacht, via Vermittlung von Kairo Bagdad in den Nahost-Friedensprozess mit einzubinden, zumindest es zu versuchen. Verhandlungen beziehungsweise eine Einflussnahme Ägyptens auf den Irak wären auch denkbar im «Rahmen» des 1989 gegründeten Arabischen Kooperationsrates (ACC).

Ziel des ACC ist die Schaffung eines gemeinsamen Marktes nach dem Vorbild des für 1993 geplanten Europäischen Binnenmarktes. Ein Wirtschafts- und Verteidigungszusammenschluss ist der Golf-Kooperationsrat (GCC). ACC/GCC repräsentieren 100 Mio Araber.

Die arabische Welt ist empört über den Zustrom sowjetischer Juden nach Israel. Bedroht durch die Einwanderung sieht sich vor allem der jordanische König Hussein II. Israel rechnet mit 230 000 Sowjetjuden in diesem Jahr.

Hussein befürchtet, jüdischer Bevölkerungsdruck werde die Palästinenser im besetzten Westjordanland veranlassen, nach Jordanien auszuwandern: Zwei Drittel der 3,6 Mio Jordanier sind Palästinenser.

1970 war es im «Schwarzen September» zum blutigen Machtkampf zwischen den königstreuen Beduinen und den von Yassir Arafat angeführten Palästinensern gekommen. Hussein weiss, dass ihn die Israelis bei einer erneuten Ausmarchung nicht noch einmal insgeheim retten werden:

■ Das dürfte ein Grund sein, weshalb er militärisch mit den Irakis kooperiert, sich absichert.

■ Und kommt es zum Palästinenser-Exodus, könnte Israel argumentieren, es bedürfe keines Palästinenser-Staates mehr im Westjordanland, weil schon in Jordanien ein solcher existiere.

Sollte dies eintreffen, so ist auch ein «Kriegsszenario» durchaus denkbar. Und aus diesem Grunde wohl liefern die USA den Israelis jetzt Raketenabwehrsysteme.

Syrische Signale

Dass auch im Nahen Osten die von der Sowjetunion und von Osteuropa ausgehenden «Winde des Wandels» spürbar sind, dafür sprechen auch die Reaktionen Syriens. Damaskus liess jetzt durch den ehemaligen amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter «signalisieren», es sei bereit, mit den Israelis über die Golanhöhen zu verhandeln. Die Golanhöhen sind seit dem Sechstagekrieg 1967 von Israel besetzt. Die sowjetische Perestrojka-Politik ist für die Syrer eine «echte Panne».

Vergangenen November liess der sowjetische Botschafter in Damaskus, Alexander Zotow, den syrischen Staatschef Hafes Assad wissen, dass «wir in einer veränderten Welt leben und wir die neuen Entwicklungen berücksichtigen müssen». Zotow erinnerte daran, dass Syrien der Sowjetunion 15 Mia Dollar schulde, und zwar vorab für gelieferte Kriegsgüter; jetzt sei die «Sättigungsgrenze» erreicht. Konkret heisst das, auch Syrien kann nicht mehr darauf bauen, bei einem erneuten Krieg gegen die Israelis von den Sowjets gerettet zu werden.

Angesichts der Allianz zwischen dem Irak und Jordanien müssen die Syrer offenbar Schlimmes erahnen, zumindest in Betracht ziehen. Zwischen Damaskus und Bagdad stehen noch ein paar Rechnungen offen. So haben die Irakis nicht vergessen, dass die Syrer im Golfkrieg die Iraner unterstützten. Die von Syrien ausgehenden Verhandlungssignale an Israel sind als «Riegel» gedacht und ein Schachzug, um Hussein von Jordanien auszuspülen.

j. b.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's